

spotlight europe

2010/10 – November 2010

Europas Nachbarn im Süden – Chancenregion Nahost

Christian-Peter Hanelt

Bertelsmann Stiftung, christian.hanelt@bertelsmann-stiftung.de

Der Nahe Osten ist mehr als ein Hort von Konflikten, Krieg und Terror. Die EU sollte endlich die Chancen in dieser Region erkennen. Entlang der vier englischen „E’s“ – Economy, Energy, Environment, Education – gibt es zahlreiche Kooperationsfelder, die es für Europa zu nutzen gilt. Dazu müssen auch die sechs GCC-Staaten in die regionale Konfliktlösung stärker eingebunden werden.

spotlight europe # 2010/10

Der südliche Nachbarschaftsbogen der Europäischen Union umfasst die Türkei (77 Mio. Einwohner), Israel (7), Iran (67), Nordafrika (164), arabischer Mashreq (45) und die sechs Staaten des Golfkooperationsrates (41). In fast allen muslimischen Ländern beträgt die Bevölkerungsentwicklung zurzeit rund 2 Prozent. Allein bis 2020 müssen in der arabischen Welt 50 Mio. Jobs geschaffen werden. Viele Araber leben und arbeiten als Migranten in Europa (rund 6 Mio.) und den reichen Golfstaaten (2,2 Mio.).

Aus europäischer Sicht ist diese Region mit Chancen und Risiken verbunden, die erhebliche Auswirkungen auf die Außenbeziehungen der Europäischen Union und Rückwirkungen auf die innereuropäische gesellschaftliche Ent-

wicklung haben. Die europäischen Interessen ranken sich um die Schlagwörter Energiesicherheit, Klimawandel, Migrationsmanagement, Absatzmärkte und Sicherheit/Frieden.

Chancen in einer Konfliktregion?

Sieben Konfliktkreise beschreiben die Landkarte der Risiken, die sich vom südlichen Mittelmeer über den Nahen Osten bis in die Golf Region erstreckt:

1) Die territorialen Konflikte von der West-Sahara über den israelisch-arabischen Konflikt bis zur Kurden-Frage.

2) Die Kämpfe um wichtige Ressourcen wie Erdöl, Erdgas, Wasser und Agrarflächen.

3) Die soziale Frage, die sich aus der Armutsschere ergibt, zwischen rohstoffreichen und rohstoffarmen Ländern des Nahen Ostens sowie zwischen reicher Oberschicht und armer Mittel- und Unterschicht; dazu kommt die demographische Entwicklung; beides auch Gründe für den Migrationsdruck auf Europa.

4) Die Konfliktfacetten, die sich aus der politischen Transformation ergeben, und die Fragen nach Identität und Ideologie der einzelnen Völker und Staaten der Region aufwerfen: Legitimation von Herrschaft, gute und schlechte Regierungsführung, die Auseinandersetzung zwischen Säkularität und Religiosität, zwischen Sunna und Schia, zwischen jüdischem, muslimischem und christlichem Glauben und Traditionen. Der Umgang mit religiös motivierter Gewalt.

5) Schließlich belasten das iranische Raketen- und Nuklearprogramm,

6) die unklare Zukunft des Irak sowie

7) die Auswirkung fragiler Staatlichkeit im Jemen, Somalia, Sudan, Afghanistan und Pakistan die Entwicklung im Großraum Naher Osten in der direkten Nachbarschaft zu Europa.

Demgegenüber entwickeln sich Chancen, die aus der rasanten ökonomischen Entwicklung der Türkei, Israels (als Topstandort der IT-Industrie) und insbesondere der sechs Staaten des Golf-Kooperationsrates (GCC) resultieren. Am Golf geben die märchenhaften Einkünfte aus den Exporten von Erdöl und Erdgas vielen Gesellschaften die Möglichkeit, eine dynamische soziale und ökonomische Modernisierung voranzutreiben. Viele investieren diesen Reichtum in eine graduelle ökonomische, soziale und sogar politische Transformation.

Träger dieser ökonomischen Modernisierung in der arabischen Welt ist eine aktive neue Mittelschicht. Sie ist in Familienstrukturen rund um die Welt vernetzt und versteht sich so als Teil der Globalisierung. Sie hat die Kraft, politische Teilhabe zu erwirken und so die politischen Ordnungen zu verändern. Die neue arabische Mittelschicht im Speziellen versucht das Islamverständnis nach dem türkischen Vorbild zu verändern: Moderne PLUS Islam. Das Engagement ihrer Frauen als Unternehmerinnen, Journalistinnen und Promoterinnen von Zivilgesellschaft gibt dieser Entwicklung besondere Dynamik. Viele der neuen arabischen Mittelschicht haben als Gastarbeiter Modernisierung und Pluralisierung in den GCC-Ländern eingeleitet, die sie nun bei ihrer Rückkehr zum Beispiel nach Syrien, Jordanien und Marokko weitertragen.

Für Europa gilt es, diese neue Mittelschicht stärker zu entdecken und als Partner zu gewinnen für eine gemeinsame Politik der Konfliktlösung, der Rechtsstaatlichkeit und einer gerechten sozialen und ökonomischen Entwicklung.

II

Die 4 "E's"

Europas Wirtschaft braucht Energie, Geld/Investitionen, Absatzmärkte, kluge Köpfe. Hier kommen die aufstrebende Golfregion und die konsumhungrigen rohstoffreichen arabischen Länder Algerien, Libyen und Irak ins Spiel. Sie avancieren mehr und mehr zum lukrativen Handelspartner der EU. Diese Länder benötigen westliches Know-how, so dass Bildungsthemen zu einem großen neuen Kooperationsfeld werden.

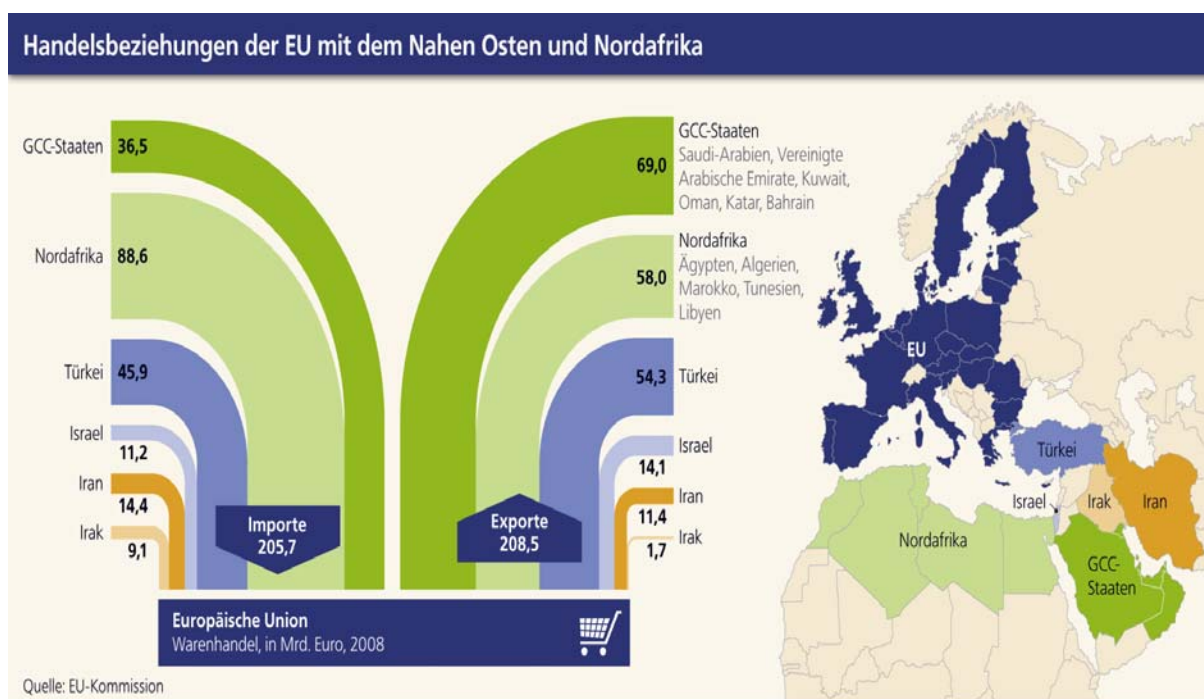
Die Daten der aktuellen Handelsbeziehungen der EU mit der Türkei, Israel, Iran, Nordafrika und den GCC-Ländern verraten, dass die Türkei als Handelspartner interessanter wird und Israels IT-Branche Potential für Europas Wirtschaft birgt; die

europäische Handelsbilanz mit Nordafrika fällt negativ aus aufgrund der hohen Importe von algerischem Gas und libyschen Öls; der Handel mit Iran sinkt stetig aufgrund der politischen Krise während parallel der Handel mit Irak zunimmt.

Die Exporte in die GCC-Länder sind doppelt so hoch wie die Importe an Öl und Gas. Der Reichtum an Energie und Investitionskapital für europäische Firmen macht den GCC für die EU zur interessantesten

porte für 2010 um 8 Prozent auf rund 260 Milliarden €. Um fast 4 Prozent soll das Bruttoinlandsprodukt in diesem Jahr ansteigen - im Emirat Qatar, dem reichsten Staat der Welt, sogar um 23 Prozent, dank der Flüssiggasproduktion, die sich verdoppeln soll.

Die Herrscherhäuser und Regierungen der sechs GCC-Länder legen die überschüssigen Erlöse aus den Rohstoffverkäufen mittels Staatsfonds in Wertanlagen an, um



Subregion in der südlichen Nachbarschaft. Der GCC ist das einzig funktionierende subregionale Integrationsprojekt in der arabischen Welt. Die sechs Mitgliedsstaaten streben mit Europa nicht nur eine Freihandelszone, sondern auch eine Partnerschaft im politischen und kulturellen Bereich an.

Renditen zu erzielen für die Zeiten nach dem Öl- und Gasboom. Diese GCC-Staatsfonds verfügen über ein geschätztes Investitionsvolumen von 1,1 Billionen €. Das verwaltete Vermögen könnte mehr als den Börsenwert aller deutschen Dax-Unternehmen aufwiegen.

Aus den Verlusten und Erfahrungen der Finanzkrise von 2009 haben die GCC-Staatsfonds ihre Strategie geändert. Sie suchen neue sichere Anlagemöglichkeiten - weg von der reinen Geldanlage hin zu Investitionen in Traditionsunternehmen mit Zukunftsprodukten. Dabei werden die Anlagen möglichst breit gestreut - mit Blick auf Europa also nicht mehr ausschließlich bei britischen Firmen. Da die

III

Gute Wertanlagen und viele Exporte

Trotz Wirtschafts- und Finanzkrise erwartet die Economist Intelligence Unit für die GCC-Länder eine Zunahme der Warenim-

Staatsfonds sich aus unternehmenspolitischen Fragen eher raushalten möchten, kaufen sie geringe Kapitalanteile auf. Jüngst haben sich die Qatar Investment Authority mit 17 Prozent bei Volkswagen und der Aabar Staatsfond aus Abu Dhabi mit 9,1 Prozent bei Daimler eingekauft.

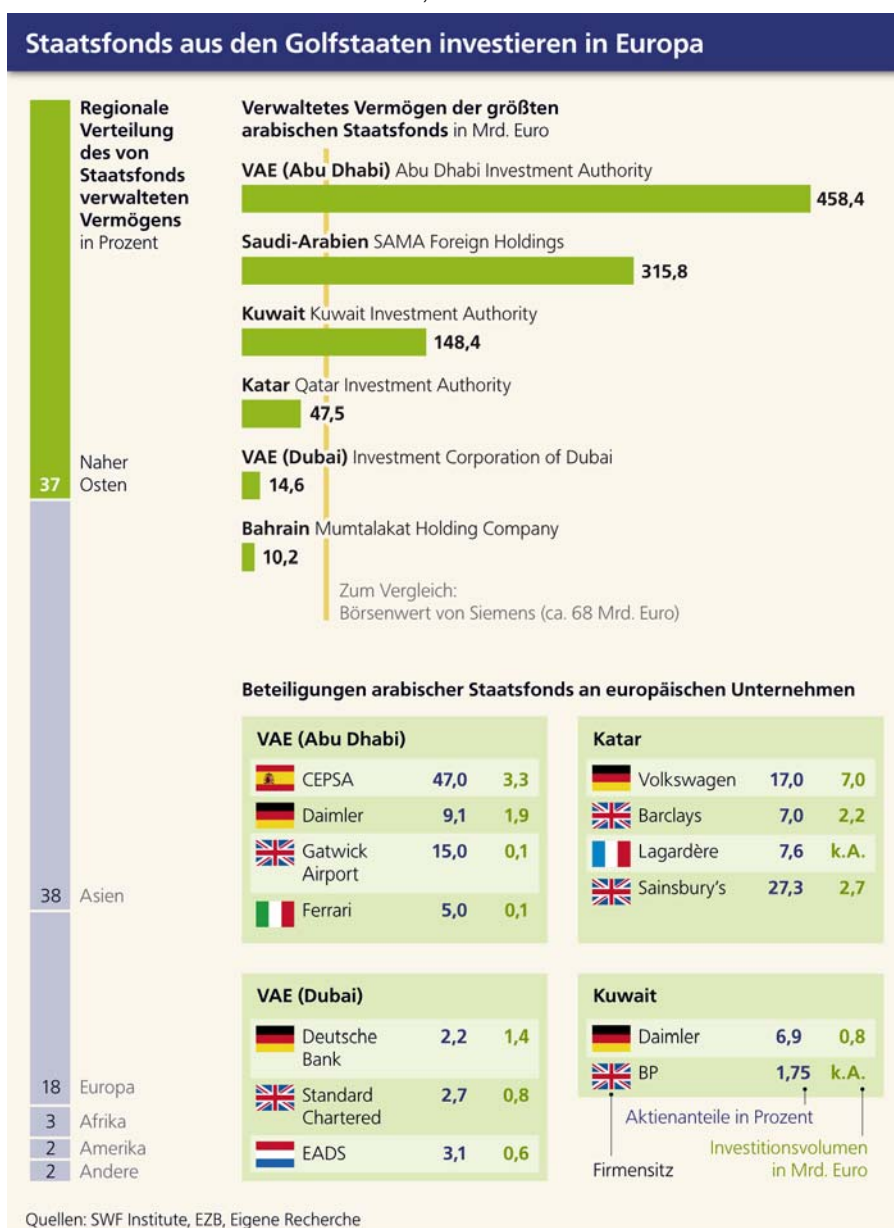
Bei aller Euphorie muss beachtet werden, dass bei den arabischen Investmentfonds die Eigentumsrechte des Staates und der Herrscherhäuser verschimmen, somit al-

Zusätzlich richtet sich der Blick golfarabischen Geldes darauf, Investoren und Business in ihre Länder zu holen. Am Golf versteht man sich mehr und mehr als Handels-Drehscheibe zwischen Europa, Afrika und Asien.

Dazu bauen die Länder eine gigantische Infrastruktur auf. Zurzeit nutzen insbesondere die neuen Mittelschichten aus Indien, Pakistan und Zentralasien die GCC-Staaten als Hub. Ein indischer Geschäfts-

mann, z.B., hat die markanteste Adresse der Welt gekauft: Die 100. Etage des Burj Khalifa, des höchsten Wolkenkratzers.

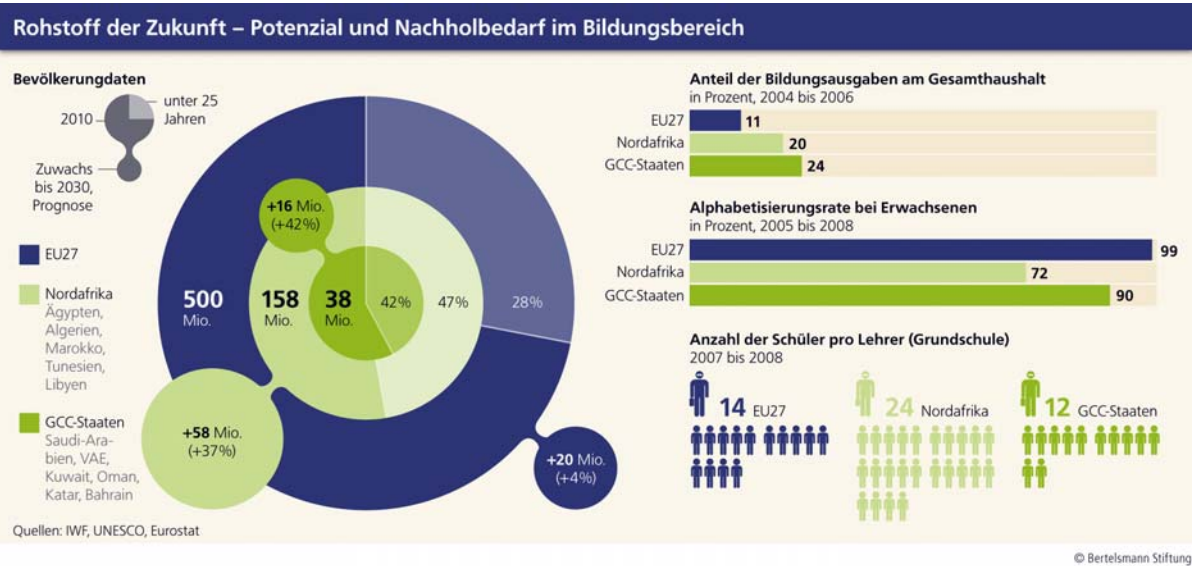
Zur Strategie der GCC-Staaten, ihre Ökonomien weiter zu entwickeln und zu diversifizieren, zählt auch die Wirtschaftspolitik, ihre Geschäftsverbindungen zu verbreitern. Weg von amerikanischen und britischen Firmen und Beratern hin zu koreanischen, indischen und chinesischen. Getragen von der neuen mobilen arabischen Mittelschicht steigt zusätzlich das Handels- und Investitionsvolumen der GCC-Länder mit den arabischen Nachbarn am Mittelmeer. Die Hälfte seiner Auslandsinvestitionen z.B. tätigt Saudi-Arabien in der arabischen Welt.



so oft Intransparenz herrscht. Das ist einer der Gründe für die Dubaier Liquiditätskrise von Ende 2009.

So kommen die Investitionskraft und die Marktchancen des GCC auch geographisch näher an die EU. Die EU hat nicht nur

Beim Blick über das Mittelmeer spielen Solar und Windenergie die Hauptrolle. Wüstenstrom schafft Arbeit in den jungen



mehr Chancen sondern auch mehr Konkurrenz. Nicht nur mit den asiatischen Firmen stehen die europäischen in hartem Wettbewerb sondern zusätzlich untereinander selbst. Folglich treten die europäischen Mitgliedstaaten gegenüber ihren südlichen Nachbarländern nicht als einigstarke Europäische Union auf – sondern eher einzelkämpferisch als Anwalt nationaler Wirtschaftsinteressen. Die gemeinsamen Interessen und Chancen sind allen EU-27 bewusst, sie werden aber noch nicht richtig gemeinsam entwickelt.

arabischen Bevölkerungen und Absatzmärkte für europäische Technologie; beide Regionen erhalten saubere Energie. Auch die arabischen Länder konsumieren zunehmend mehr Strom. Als erstes nordafrikanisches Land hat Marokko einen Solarplan aufstellt. Bis 2020 will es 2000 Sonnenmegawatt installieren. Damit wird Marokko zum ersten DESERTEC Partner im Orient.

IV

Wüstenstrom schafft Arbeit und spart CO₂

Zu einem anderen gigantischen Projekt haben sich europäische Firmen klugerweise zusammen getan. 12 Unternehmen wollen mit der größten privaten Ökostrom-Initiative klimafreundliche Energie in Europa, Nordafrika und der Golfregion erzeugen. DESERTEC 2050 nennt sich das Projekt – bis 2050 soll der Anteil CO₂ frei erzeugter Energie bei 15% liegen. Spekuliert wird über ein Investitionsvolumen von 400 Milliarden Euro – der erste Strom würde in 15 Jahren den Markt bedienen.

Bei den Öl- und Gasimporten ist Europa zur Zeit am abhängigsten von Russland (32% der europäischen Öl- bzw. 41% der Gasimporte), Norwegen (14% Öl bzw. 27% Gas), Algerien (3% bzw. 17%) und Libyen (10% bzw. 0%). Bei einer europäischen Diversifizierungsstrategie würden die GCC-Staaten neben Alternativenergien stärker ins Blickfeld geraten.

Denn auch die Golfregion arbeitet an umweltfreundlicher Technik mit: Für den Aufbau der ersten CO₂ freien Stadt, Masdar City (Vorort von Abu Dhabi), haben Masdar und der deutsche Energieriese e.on ein Joint Venture gegründet. Ein anderes hat die Qatar Solar Technologies mit der deutschen Solarworld geschlossen.

V

Mit Erasmus an die KAUST

Diese aktive GCC-Wirtschafts- und Finanzpolitik arbeitet nicht nur vor für die Zeit, wenn Öl und Gas langsam zur Neige gehen, sondern die Investitionen müssen Arbeitsplätze schaffen - zwei Millionen Jobs in den nächsten 20 Jahren.

Allein in Saudi-Arabien steigt die Bevölkerung jährlich um 2 Prozent. Nicht nur Wohnraum muss her für die jungen Menschen - zwei Millionen Wohnungen allein bis 2015 - sondern auch Bildungseinrichtungen. Alleine 1.200 Schulen und Hochschulen müssen schnell gebaut werden. Das ist nicht nur eine gigantische Aufgabe für die Städtebauer sondern insbesondere für die Bildungspolitiker. Es fehlt an Lehrern und Lehrplänen, die die Fächer der Zukunft - Naturwissenschaften und Ingenieurwesen - in Arabisch vermitteln.

Um diese Quantität und bessere Qualität zu erreichen, ist eine Kooperation mit europäischen Bildungseinrichtungen sinnvoll. Den Anfang machten amerikanische und britische Universitäten, die insbesondere in Dubai gegen Studiengebühren Hochschulbildung anboten. Nun ziehen die GCC-Regierungen selbst nach. Sie bauen staatliche Unis und Forschungsinstitutionen in Kooperation z. B. mit SciencePo Paris an der Kuwaiter Universität oder mit RWTH Aachen in Muscat auf.

Der westliche Input beschleunigt den Reformdruck, der auf dem Bildungssektor der GCC-Staaten liegt. So erhalten junge Frauen bessere Bildungschancen. Das geht sogar soweit, dass im saudi-arabischen Jeddah mit KAUST (King Abdullah University of Science and Technology) eine Universität geöffnet hat, an der beide Geschlechter gemeinsam studieren können.

Die zaghafte zunehmende Zusammenarbeit zwischen europäischen und golfarabischen Universitäten ermöglicht auch den Aus-

tausch von Studenten. Golfaraber sollten verstärkt ins europäische Erasmusprogramm integriert werden und im Gegenzug sollten die GCC-Staaten Stipendienprogramme für europäische Studenten auflegen.

Wie groß der Bedarf und der Wunsch nach mehr Bildung und Wissen sind, zeigt das Entstehen von Wissensparks wie in Dubai, und Bildungsstädten wie in Doha und Manama, die auch die berufliche Weiterbildung und die Forschung umfassen. Der Bildungsmarkt im positiven Sinne zeigt hier große Chancen auf. Seine größten Hürden: Eine schnelle Reform des Schulwesens ist zwingend, das die Schüler besser auf die neuen Qualitäten ihrer Universitäten vorbereiten kann. Ein Wandel der Mentalität der Absolventen ist wünschenswert, der den Abschluss nicht nur als Jobgarantie beim Staat ansieht. Kontinentaleuropäische Universitäten mögen ihre bürokratischen Hürden für Gaststudenten aus dem Golf und Kooperationen mit Unis im GCC vereinfachen.

Die Zusammenarbeit im Bildungssektor zwischen Europa und den rohstoffreichen arabischen Ländern gestaltet sich aufgrund der vorhandenen Budgets dieser Länder einfacher. Die Zusammenarbeit ist aber auch zwingend erforderlich für die Verbesserung der Bildungsstandards in den rohstoffarmen arabischen Ländern. Dort droht eine Generation ohne Zukunft heranzuwachsen, wenn nicht Millionen von Jobs geschaffen werden, jährlich. Nicht alle von ihnen können am Golf oder Europa Arbeit finden. Europa und der Golf können ihnen aber helfen, mit Teilhabe an besserer Bildung Kleingewerbe zu gründen oder in Projekten wie DESERTEC zu arbeiten.

VI

Europas Südpolitik mit bescheidenem Erfolg

Wie ein scheinbarer Widerspruch halten sich in Europas südlicher Nachbarschaft das Potential für Konflikte, Krieg und Terror einerseits und das Potential für sozio-ökonomische Entwicklungschancen andererseits die Waage.

Die vertragstechnischen Beziehungen Europas zu den einzelnen Staaten und Subregionen des Südens gestalten sich facettenreich: Die EU verbindet mit der Türkei eine Zollunion und ein Verhandlungsprozess auf EU-Mitgliedschaft. Der Mittelmeerraum (Euro-Mediterrane Partnerschaft im Barcelona-Prozess) ist politisch aufgewertet zu einer "Union für das Mittelmeer". Parallel existiert auch noch die bilateral ausgerichtete Europäische Nachbarschaftspolitik. In diesem Rahmen unterhält die EU mit Israel eine spezielle bilaterale Zusammenarbeit insbesondere bei Technik, Wissenschaft und Forschung.

Europa engagiert sich im israelisch-arabischen Konflikt finanziell als größter Geber und politisch im Rahmen des Quartetts der Nahost-Vermittler. In die Golfregion unterhält die EU neben dem Golfkooperationsrat (GCC) bilaterale Beziehungen mit Irak und Iran, die sich allerdings schwierig gestalten.

Diese Vertragswerke würden auch besser funktionieren und schneller Ergebnisse produzieren, wenn die EU nicht gespalten aufträte. Einig sind sich die 27 in der großen Strategie, gespalten, wenn es um die praktische Politik geht. Das prominenteste Beispiel ist der Widerstreit zwischen der pro-israelischen und pro-arabischen Gruppe innerhalb der EU. Als Bremse wirkt auch der Gegensatz zwischen den Befürwortern und Gegnern eines Türkeibeitritts zur EU, der Gegensatz zwischen den Promotern von Menschenrechten/Zivilgesellschaft und den von einer engen Zu-

sammenarbeit mit autoritären Regierungen, der Gegensatz zwischen einer Politik der großen Entwürfe und einer Politik der kleinen Projekte.

Zudem sind die Potentiale der EU, als Konfliktlöser zu agieren, weiterhin begrenzt: Die EU war 2002 nicht einmal in der Lage, den Mini-Territorialkonflikt zwischen Marokko und Spanien um die wenigen winzigen unbewohnten Petersilieninseln zu schlichten, die USA mussten eingeschaltet werden, um eine Eskalation an der Brücke von Gibraltar zu verhindern.

So sind leider, bei allem Goodwill der europäischen Familie, die Ergebnisse bilateralen und multilateralen diplomatischen und politischen Engagements sehr bescheiden.

VII

GCC stärker einbinden

Demgegenüber hat die kleinere, wenn auch reichere, Subregion GCC in den letzten Jahren politisch-diplomatisches Engagement entwickelt, um selbst an der Lösung regionaler Konflikte zu arbeiten - geleitet vom Prinzip, Konsens zu finden zwischen allen Konfliktparteien. Prominenteste Beispiele: Saudi-Arabiens Anstrengungen, eine palästinensische Einheitsregierung aus Fatah und Hamas zu bilden; Qatars Erfolg, einen erneuten Bürgerkrieg im Libanon zu verhindern. Weiteres Potential: Saudi-Arabien spielt eine Schlüsselrolle bei der Umsetzung des Planes der Arabischen Liga für einen Frieden mit Israel; der GCC verfügt über politischen Einfluss, zur Stabilisierung des Irak und zur Verhaltensänderung des iranischen Regimes bei zu tragen.

Daraus empfiehlt sich für die Europäische Union: Limits erkennen, Chancen sehen, bescheideneren Ansatz fahren: Die EU sollte sich stärker auf die neue Mittelschicht und die GCC-Staaten als Partner im Süden konzentrieren und gemeinsam die Felder Wirtschaft, Umwelt, Energie

und Bildung erschließen. Daraus wächst Vertrauen. Vertrauen, das den gesellschaftspolitischen Wandel am Golf fördert und die dortigen Regierungen ermuntert, sich stärker selbst bei der Lösung der politischen Konflikte im Nahen Osten ein zu bringen. Da die sechs GCC-Ländern das

nicht bei jedem Konflikt alleine stemmen können, sollte der Westen bei seinen Konfliktmanagement und Konfliktlösungsstrategien den GCC stärker von Anfang an als Partner mit ins Boot holen.

Weiterführende Literatur:

Michael Bauer, Christian-Peter Hanelt: Europe and the Gulf Region – Towards a New Horizon, Discussion Paper zu den 12. Kronberger Gesprächen, Riad, Mai 2009

Germany Trade and Invest: Golfstaaten im Fokus, Köln 2010

Michael Bauer, Christian-Peter Hanelt, Christian Koch: The EU-GCC Partnership: Security and Policy Challenges, Al-Jisr Project on EU-GCC Public Diplomacy and Outreach, Gulf Research Center, Dubai, Mai 2010

Michael Bauer, Christian Koch: Promoting EU-GCC Cooperation in Higher Education, Policy Briefs, Al-Jisr Project on EU-GCC Public Diplomacy and Outreach, Gulf Research Center, Dubai, Mai 2009

Edward Burke, Ana Echagüe, Richard Youngs: Why the European Union needs a broader Middle East' policy, FRIDE Working Paper 93, Madrid, Februar 2010

European Commission's Market Observatory for Energy: Europe's energy position – markets and supply 2009, Commission Staff Working Document 2009, Annual Report of the Market Observatory for Energy, SEC (2009) 1734 of 21 December 2009, Publications Office of the European Union, 2010

Cordula Meyer: Jünger des Lichts, Der Spiegel 20/2010, 17. Mai 2010

Paul Salem: The Arab States. Assisting or Obstructing Development?, Carnegie papers Number 21, Carnegie Endowment for International Peace, Washington D.C./Moscow/Beijing/Beirut/Brussels, April 2010

International Labour Office: International labour migration and employment in the Arab region: Origins, consequences and the way forward, Thematic Paper, Arab Employment Forum Beirut, Oktober 2009

UNDP - United Nations Development Programme: Arab Human Development Report 2009, Challenges to Human Security in the Arab Countries, Regional Bureau for Arab States, New York 2009

Rainer Hermann: Krisenregion Nahost, Schriftenreihe Vontobel-Stiftung, Zürich, September 2010

V.i.S.d.P.

Bertelsmann Stiftung
Carl Bertelsmann Straße 256
D-33311 Gütersloh
<http://www.bertelsmann-stiftung.de>

Dr. Dominik Hierlemann
dominik.hierlemann@bertelsmann-stiftung.de
Telefon +49 5241 81 81537

Joachim Fritz-Vannahme
joachim.vannahme@bertelsmann-stiftung.de
Telefon +49 5241 81 81421

Zuletzt erschienen:

spotlight europe # 2010/09
Europas Kampf gegen den Menschenhandel
Armando García Schmidt, Christal Morehouse

spotlight europe # 2010/08
Bundestag auf Europäisch
Isabell Hoffmann

spotlight europe # 2010/07
Europäische Bürgerinitiative:
Neuerung mit Sprengkraft
Dominik Hierlemann, Anna Wohlfahrt

**Alle Ausgaben des "spotlight europe"
stehen im Internet als Download bereit:
www.bertelsmann-stiftung.de/spotlight**